

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

19 (23.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030326)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 19.

Freitag, den 23. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis für die 2 Monate, frei in's Haus geliefert, 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,40 Mk. excl. Zustellungsgebühr, für Abholende 1,35 Mk.

Im Feuilleton erscheinen auch in den nächsten Monaten spannende und fesselnde Arbeiten beliebter Autoren der Neuzeit.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Januar. Dem Bundesrathe ist der Nachtrag des Etats für 1885/86 zugegangen, wonach für das Auswärtige Amt an fortbauenden Ausgaben 96 000 M., an einmaligen 152 000 M. für Befolgung in den überseeischen Schutzgebieten Kamerun, Togo und Angra Pequena und zur Errichtung von Dienstgebäuden und Wohnräumen für die Beamten daselbst gefordert werden.

Die Subcommission hat den Mitgliedern der Dampfercommission einen Gesetzentwurf vorgelegt, dem zufolge in den Verträgen mit den Unternehmern folgende Hauptbedingungen enthalten sein müssen: Die Fahrten auf der ostasiatischen und australischen Linie müssen mindestens von je 4 zu 4 Wochen, auf der afrikanischen in je einem Monat stattfinden. Die Dampfer dürfen in ihren Personen- wie Güterbeförderungseinrichtungen denen anderer Nationen nicht nachstehen. Sie müssen eine Fahrtschwindigkeit von mindestens 11 1/2 Knoten haben. Die einzustellenden neuen Dampfer müssen möglichst auf deutschen Werften gebaut sein und vorher von Sachverständigen der Regierung auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Für ungerechtfertigte Verzögerungen treten entsprechende Subventionsabzüge in Kraft. Die Dampfer führen die deutsche Postflagge und befördern die Post unentgeltlich. Zwölf Monate nach Abschluss der Verträge müssen die Fahrten beginnen, für deren regelmäßige Einhaltung sowie sonstige Erfüllung von Vertragsverbindlichkeiten die Unternehmer Caution stellen. In das Gesetz soll eine Bestimmung aufgenommen werden, daß Uebertragung der Linien einzeln oder zusammen auf dem Wege einer engeren Submission erfolgt. Die Verträge bedürfen der Genehmigung des Bundesraths. Die Dampfercommission wird diesen Antrag am Freitag beraten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die mit letzter Post aus Australien eingetroffenen Zeitungen melden, daß das Parlament der Colonie Neu-Seeland eine Summe von 1500 Pfd. Sterl. bewilligt hat, um eine zwischen Auckland und der Samoa- und Tonga-Gruppe einzurichtende Postdampfer-Verbindung zu subventioniren. Für die Zukunft steht die Bewilligung weiterer Geldsummen bevor, da die Regierung von Neu-Seeland bereits ihre Absicht erklärt hat, jährlich 5000 Pfd. Sterl. für die Einrichtung einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen neuseeländischen Häfen und Tonga, Samoa und Tahiti aufzuwenden, wobei sechs Rundreisen im Jahre vorgesehen sind. Der Zweck dieser Maßregel ist sowohl ein kommerzieller, als ein politischer. In kommerzieller Beziehung soll versucht werden, durch Herstellung einer besseren Verbindung mit Neu-Seeland der bis jetzt überwiegenden deutschen Concurrenz auf Samoa und Tonga entgegenzutreten. In politischer Beziehung hofft man durch eine engere Verknüpfung der Südsee-Interessen mit Auckland, wo schon ein Hauptstich der Agitation für weitere englisch-australische Annerkionen in Polynesien vorhanden ist, einen maßgebenden Einfluß in Samoa und Tonga zu gewinnen. Nachdem die englische Regierung im vorigen Jahre sich durch das Drängen von Queensland und Victoria hat bestimmen lassen, von dem größeren Theile Neu-Guineas nebst angrenzenden Inseln Besitz zu ergreifen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Neuseeländer erwarten, daß sich auf ähnliche Weise auch eine Ausdehnung der englischen Herrschaft auf den östlichen Theil der Südsee wird erreichen lassen. Die Colonie beginnt sich auf diese Eventualität bereits einzurichten und scheint entschlossen, die dafür nothwendigen finanziellen Opfer zu bringen.

Der von dem Abg. Döbelhüser ausgearbeitete Entwurf eines Börsensteuergesetzes ist heute an den Reichstag gelangt und wird morgen mit dem Weidell-Malchow'schen Antrag zusammen zur Berathung im Plenum kommen. Die wichtigsten Veränderungen, welche an dem ursprünglichen, durch Indiscretion veröffentlichten Entwurfe vorgenommen worden, bestehen darin, daß die Steuererlöse für Umsätze in Waaren auf 5000 M. heraufgerückt ist und alle selbstproducirten Waaren, namentlich also auch landwirtschaftliche Erzeugnisse, überhaupt befreit sind. Die Doppelbesteuerung der Zeitgeschäfte ist beibehalten und zugleich eine stärkere Steigerung der Stempel-sätze vorgeschlagen. Von 300 bis 1000 M. werden 20 Pf., bis 5000 M. 40 Pf., bis 20 000 M. 60 Pf., bis 50 000 M. 1 M., bis 100 000 M. 2 M. beantragt. Die nationalliberale Fraction sieht in diesem Entwurf nur einen Versuch, die endgiltige Regelung der brennenden Frage zu fördern, und erhebt nicht den Anspruch, bereits das Richtige in jeder Beziehung getroffen zu haben. Die von vielen Seiten gegen Einzel-

bestimmungen erhobenen Bedenken wurden aber zurückgestellt, weil man sich zur Mitarbeit verpflichtet hielt und der Hoffnung sich hingab, daß entweder ein neuer Entwurf von Seiten der Regierung ausgearbeitet werden oder durch die Arbeit einer Commission etwas Annehmbares zu Stande kommen werde.

Aus Boma, 10. Dezbr., geht der „Voss. Ztg.“ nachstehende Mittheilung zu: „Die unter dem Commando des Premierlieutenants Schulze stehende deutsche Expedition hat bei Noffi von der Association Internationale Africaine ein ziemlich ansehnliches Terrain erworben, um daselbst eine Station zu gründen und Magazine anzulegen. Die Wahl des Platzes ist als eine sehr günstige zu bezeichnen; denn die Wichtigkeit Noffis, wo gegenwärtig eine französische und eine portugiesische Faktorei sich befinden, beruht einerseits darin, daß selbst Seeschiffe bis Noffi, ca. 150 Kilometer von der Mündung des Congo entfernt, gehen können, andererseits führt von hier aus die directe Handelsstraße nach San Salvador, welches je nach Größe der Karawanen in 5—8 Tagen erreicht wird. Gegenwärtig steht die deutsche Expedition noch in Ango-Ango, oberhalb Noffis, doch dürfte in diesem Augenblick ein Theil derselben mit den Trägern, die man von San Salvador aus erwartet, schon nach San Salvador aufgebrochen sein. Die Absicht der Expedition ist, über San Salvador mit Verührung des Plateaus von Zombo zum Muéne Putu Cassongo (die Karte verzeichnet am Kuango Ref. des Muéne Putu Cassongo) vorzudringen, von wo aus die eigentliche Explorirung des südlichen Congobeckens ihren Anfang nehmen soll. Die sämtlichen Mitglieder der Expedition befinden sich im besten Wohlsein.“

Neuter's Bureau meldet aus Valparaiso vom 20. d.: Am Sonnabend Abend wurde der Versuch gemacht, den Präsidenten von Chili mittelst einer Höllemaschine zu tödten. Der Versuch mißlang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Jan. Am Ministerische v. Scholz und eine größere Zahl von Commissarien. Später: Dr. Lucius, Maybach, v. Buttler und v. Gogler.

In die Tagesordnung eintretend, wählt das Haus den Abg. Sachse per Akklamation an Stelle des Abg. Steffens, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, zum Schriftführer und setzt alsdann die erste Berathung des Etats pro 1885/86 fort.

Abg. Hüme befreit, daß die neue Wirtschaftspolitik Fiasco gemacht habe. Der preussische Etat sei jedoch allerdings nicht befriedigend. Wegen Vermehrung der Reicheinnahmen habe die Regierung dem Reichstage noch keine

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

Vater Mathias war ein kundiger Kräuterdoktor, wie er vielfach unter den Bergleuten genannt wurde. Er hatte es nur nicht wie Meister Aladdin verstanden, die große Welt durch Charlatanerie zu dupiren, wie seine Naturwissenschaft in ein gewisses System zu bringen, weshalb er auch bis an sein Ende ein armer Teufel blieb und keine äußeren Erfolge aufzuweisen hatte.

„Nur Lumpen sind bescheiden!“ sagt schon Göthe, und er muß die Berechtigung dieses Ausspruches wohl selber an sich erfahren haben, da er ein Schöpfkind des Glücks bis an sein seliges Ende geblieben.

Unserm armen Baron von Wildenberg kam die Heilunde des braven Vaters Mathias gut zu statten; nach genauer und äußerst sorgfältiger Untersuchung der Wunde erklärte er dieselbe für durchaus ungefährlich.

„Gottlob!“ sagte Christoph mit einem tiefem Athemzuge. Der Alte hatte jetzt alles gethan, was man von einem tüchtigen Chirurg hätte erwarten können, und lächelte vergnügt, als Wildenberg die Augen aufschlug und ihn verwundert anstarrte.

„Ihr seid in guten Händen, lieber gnädiger Herr!“ sagte er, „verhaltet Euch nur ganz ruhig; der Christoph ist sonst eine ehrliche Haut und hielt Euch nur für einen Spitzbuben, weshalb der Schlingel so unbarmherzig darauf los-schlug.“

„Wo ist — Regina?“ fragte der Baron mit namenloser Angst.

„Ihr meint die Frau, welche über Euch auch bewußtlos hingefunken war?“

„Wo ist sie?“

„Ja seht, gnädiger Herr! Der Christoph holte mich, um Euch fortzutragen; er konnte Euch doch nicht halb todt in

der Schlucht die Nacht hindurch liegen lassen? Und als wir zurückkehrten an den Platz, war sie fort — verschwunden.“

„Fort — verschwunden!“ stöhnte Wildenberg, mit einem Klagelaut nach dem Kopfe greifend, „o, ich erinnere mich jetzt, ein Bube schlug mich nieder, um sie für den Großfürsten zu rauben. Hinaus, hinaus, um sie zu retten!“

Er wollte sich ungestüm erheben, doch mit fester Hand hielt Vater Mathias ihn zurück.

„Ihr seid gefährlich verwundet worden, gnädiger Herr! — Bis morgen früh müßt Ihr wenigstens Ruhe haben, sonst seid Ihr verloren. Was wollt ihr draußen in der Finsterniß? — Vertraut doch dem Herrgott, der schützt die Unschuld in jeglicher Gefahr und wird auch jene Frau schützen.“

„Mein Kopf, mein Kopf!“ stöhnte Wildenberg, „o, nicht sterben, nachdem ich so glücklich gewesen. Fort mit dem Banditen. — Geh, Deine Kugel trifft nicht.“

„Es wird wohl eine schlimme Nacht werden“, flüsterte Mathias dem ängstlich in einer Ecke stehenden Christoph zu, „er spricht schon über sich, — tanzt nur bei mir bleiben.“

„Vater Mathias!“ sagte dieser mit leiser Stimme, „ich kann's mit dem schönen, jungen Herrn nicht anhören, warum warf ich die alte Fackel nicht fort?“

Es geht mir ein Licht auf. Habt Ihr nicht gehört, wie er von dem Großfürsten sprach? Das ist ein vornehmer Russe, der unsere jungen Dirnen alle sammt und sonders begehren möchte. Ich hab' ihm schon den Tod geschworen, weil er meiner Liebe auch den Kopf verdreht und ihr ein Schmuckstück geschenkt hat. Verflucht sei die Stunde, wo der Aladdin sich dem Teufel verschrieben, um die Kunst zu erlernen, die ganze Welt zu verblenden; seit der Zeit ist das vornehme Volk in unsere Berge gekommen und der Teufel der Lüge und Habgucht in die Menschen gefahren. Müchte der Aladdin doch an seiner eigenen Lust elendiglich freipiren!“

„Still, Knabe!“ gebot Vater Mathias mit zürnender Stimme, „ich bin auch nicht Meister Aladdin's Freund, doch darf ich deshalb nicht so gottlose Wünsche hegen. Doch sprich,

was wolltest Du mir eigentlich sagen? Von dem Großfürsten war, dünkt mich die Rede.“

„Nun ja, die Geschichte ist mir ganz klar, der lieberliche Russe hat das schmucke und feine Frauenzimmer, das sicherlich zum Hofe gehört, verfolgt und da hat sie sich zu diesem Herrn, der wohl ihr Bräutigam sein mag, geflüchtet. Und nun muß ich unglücklicher Esel die en anstatt den Russen niederzuschlagen. Aber hör mich, Vater Mathias! Ich will's versuchen wieder gut zu machen. Laß mich gehen, ich kenne jeden Weg und Steg im Gebirg' und will den Räuber aufsuchen, und treff' ich ihn, dann gnade Gott seiner armen Seele!“

„Du wirst auch den in Deiner Wuth niederschlagen, Christoph“, versetzte der Greis mit erstem Nachdruck, „und wahrscheinlich wieder einen Unschuldigen treffen.“

„Aber es wäre doch möglich, daß ich ihn fände, Vater Mathias!“ meinte Christoph beharrlich; „da könnte ich am Ende ein gutes Werk thun und die Unschuld aus des Teufels Krallen erretten. Will auch keinen Stock mitnehmen.“

„Willst Du mir das versprechen Christoph?“

„So war der Herrgott über uns ist.“

„Dann geh“, mein Sohn! Gott der Herr erleuchte Deinen Weg und laß Dich das Rechte finden. Vergiß nicht, daß Du geschworen, keinen Stock oder sonstige Waffe mit Dir zu nehmen.“

„Nur meine Fäuste“, murmelte Christoph, als er die Hütte verlassen hatte und mit großen, raschen Schritten durch die Nacht dahinschritt. Es war dem Burschen, als müsse er in der nächsten Minute schon den Räuber dahinschleichen sehen mit seiner Beute im Arme, und diese Zuversicht erfüllte ihn mit Ruhe und freudigem Muth, daß er fast versucht worden wäre, ein lustiges Liedchen zu pfeifen.

Zwölftes Kapitel.

Die auf die Menschenjagd ausgesandten Leute hatten einen Theil des großen ausgedehnten Gebirges nach allen Richtungen hin durchstrichen, ohne die Verfolgten zu finden;

Vorlage gemacht. Dem von einem Reichstagsmitgliede eingebrachten Börsenreformentwurf werde das Centrum zustimmen.

Minister Scholz erklärt, die Aufhebung der dritten und vierten Klassensteuerstufe solle in den übrigen directen Steuern und der Capitalrentensteuer ihre Ausgleichung finden. Schöne und der Capitalrentensteuer ihre Ausgleichung finden. Schöne man vor dieser Aufhebung, so verliere er das Interesse an der ganzen Sache. Die Getreidezölle anlangend wolle er nur warnen, einen Theil der Getreidezölleinahmen zu ganz bestimmten Ausgaben zu verwenden. Ebenso verhängnißvoll für die Finanzverwaltung wäre es, das den Communen zuzuführende aus schwankenden Summen bestehen zu lassen. Der Minister widerspricht dem immer wiederkehrenden Vorwurf, die Regierung wolle durch Einführung des indirecten Steuerhystems sich unbeschränkte uncontrolirbare Einnahmen schaffen. Er weist auf den Dezemberbrief des Reichskanzlers hin, wonach die Zölleinahmen nur notwendige Ausgaben decken und die Last der directen Steuern erleichtern sollen.

Abg. Benda spricht gegen die Holzollerhöhung; auch die Befreiung der dritten und vierten Klassensteuerstufe würde abgelehnt werden. Zur Umgestaltung der directen Steuern seien die Nationalliberalen bereit.

Abg. Mooren erkennt die Nothwendigkeit einer angemessenen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle an.

Minister Maybach erklärt die geringeren Ueberschüsse des Eisenbahnetats aus der Zurückführung der Tarife, deshalb sei auch die größte Vorsicht bei den Voranschlägen erforderlich. Der Minister stellt die Vorlage wegen Secundärbahnen in Aussicht.

Abg. Büchtemann erklärt sich gegen Getreidezölle und die gesammte Wirthschaftspolitik.

Der Finanzminister führt aus, daß es unmöglich war, die Zuckerkrise, welche nicht bloß in Deutschland herrsche, voranzuführen. Der Minister tritt aufs Bestimmteste dem Vorwurf entgegen, daß die Regierung nur das Wohl der Großgrundbesitzer im Auge habe.

Fortsetzung der Debatte Mittwoch.

Deutscher Reichstag.

— Unserem gestrigen Bericht über die Reichstagsitzung vom Dienstag tragen wir die Controverse nach, welche bei Cap. 60 „Werftbetrieb“ auftauchte:

Bei Cap. 55 (Servis- und Garnisonverwaltung) erinnert Abg. Hänel daran, daß durch die Einführung der Selbstbewirthschaftung bei der Marine die selbständigen Handwerker nicht geschädigt werden dürften, wie das mehrfach geschehen sei. Auch für die Ausbildung der Mannschaften sei die Selbstbewirthschaftung unzutraglich.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Die Selbstbewirthschaftung ist durch Allerhöchste Ordre eingeführt und soll zum Wohle der Mannschaften dienen. Daß dadurch nicht die Ausbildung der Leute, welche zum Handwerkerdienst commandirt werden, beeinträchtigt wird, dafür sorgen die militärischen Vorgesetzten. Dem Fiskus entstehen aus der Selbstbewirthschaftung erhebliche Ersparnisse; allein beim Seebataillon jährlich über 1000 Mark, und die Mannschaften befinden sich besser dabei.

Das Capitel wird bewilligt.

Bei Cap. 60 „Werftbetrieb“ bringt Abg. Meister (Socialdemokrat) eine Reihe von Maßregelungen zur Sprache, welchen einige Arbeiter der Schiffswerften wegen angeblicher socialdemokratischer Wahlagitacion verfallen seien. Die betreffenden, zum Theil lange Jahre thätigen Arbeiter seien auf Veranlassung des Oberwerftdirectors von Wilhelmshaven sofort entlassen resp. aus ihren Dienstwohnungen vertrieben worden und hätten auch anderswo in Wilhelmshaven keine Arbeit gefunden. Derartige Härten lägen gewiß nicht in den Intentionen des Chefs der Admiralität. Es sei doch eigentümlich, wenn der Reichskanzler den Socialdemokraten das dritte Duzend wünsche, während die Unterbeamten des Chefs Maßregeln in Scene setzten, die die Arbeiter dem Hungertode preisgeben.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Das Verfahren des Oberwerftdirectors hat meine volle Billigkeit gefunden. (Unruhe bei den Socialdemokraten.) In der Arbeiterordnung für die Werftarbeiter steht ausdrücklich: Wenn ein Arbeiter einem Verein angehört oder beiträgt, welcher socialdemokratische

— die Nacht hinderte auch bedeutend eine genaue Durchforschung des schwierigen Terrains, und dann mochten die Männer es nicht so ernst genommen, im Gegentheil durch ihr Rufen und wildes Halloh den vermeintlichen Spitzbuben und Mördern willkommenes Signale gegeben haben. Glaubten sie doch nicht anders, als daß die Jagd auf Schmuggler und Wilderer gehe, da ihnen nichts Genaueres signalisirt worden und diese kühnen Frevler gegen das Gesetz alle ihre Freunde, ja zum Theil ihre Brüder und Verwandten waren.

Und doch hatte man eine Beute gemacht, aber eine schauerlich ernste — es war die Leiche des Forstbeamten, welcher an diesem selben Abend von unbekannter Mörderhand erschossen worden war.

Still trugen zwei Männer den Todten auf einer Bahre von Aesten und grünen Zweigen in's Thal hinab, von mehreren Fackeln geleitet. Man kannte den Todten sehr wohl, er war als strenger, unerbittlicher Mann im ganzen Revier bekannt. Ein Wilderer mußte ihn doch wohl erschossen haben.

Bald nachher kamen die Letzten nach Hause, sie hatten hoch oben in der Grotte das Terzerol und die Schleiße gefunden, — es waren zwei wichtige Gegenstände zur Entdeckung des Mörders, das mochten die Leute auch gefühlt haben, indem einer den Vorschlag machte, beides in den rauschenden Strom zu werfen. Doch trug die Furcht vor Verrath, sie waren ihrer vier, den Sieg davon und Terzerol wie Schleiße wurden abgeliefert.

Alles war düster und still geworden, tiefe Nacht lag auf Berg und Thal; die Zeit derjenigen war gekommen, welche das Auge des Gesetzes zu scheuen haben und hauptsächlich in diesem Theil des Gebirges, welcher der Zollgrenze am nächsten lag, ihr nächtliches Wesen trieben.

An einem Bergabhange, geschützt von Tannen und Gebüsch, lag Regina von Hallersee, hingestreckt auf weichem Moos. Das Antlitz war leichenblau, die Augen fest geschlossen. Neben ihr kniete ein Mann von verdächtigem Aussehen, der sie, dicht über sie gebeugt, mit cynischem Lächeln betrachtete.

nihilistische u. s. w. Tendenzen verfolgt, kann er ohne Kündigung sofort entlassen werden. (Bravo! rechts.) Die vier Arbeiter wurden von Gensdarmen amtlich als solche gemeldet, welche nicht etwa socialdemokratisch gewählt, sondern socialdemokratische Wahlzettel vertheilt hatten; Einer von ihnen hat sogar versucht, einem Unteroffizier socialdemokratische Pamphlete beizubringen. Der Oberwerftdirector wäre berechtigt gewesen, die Leute sofort ohne Kündigung zu entlassen, in seiner Humanität aber ist er nicht dazu geschritten, sondern hat Kündigung eintreten lassen. Uebrigens hatte nur Einer eine Dienstwohnung inne. Wer socialdemokratische Stimmgeld vertheilt, hat mindestens den Verdacht gegen sich, ein Socialdemokrat zu sein.

Abg. Meister: Der betreffende Gendarm hat vor dem Gemeindevorstand protokolllarisch ausgesagt, er wisse gar nicht, ob die von den Arbeitern ausgetheilten Stimmgeld socialdemokratische waren. Die Abschriften dieser Protokolle hat aber der Oberwerftdirector einbehalten, um so die Arbeiter zu verhindern, sich schriftlich von dem unbegründeten Verdacht zu reinigen.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Ich muß dieses bis auf Weiteres bestreiten. Mißtrauen mag eine demokratische Tugend sein, innerhalb einer Verwaltung und der Truppe würde es Gift sein. Ich habe bisher noch keinen Anlaß zum Mißtrauen gegen meine Beamten gehabt; und werde zu ihnen so lange Vertrauen haben, bis mir das Gegentheil auf Grund amtlicher Nachweise dargethan wird. (Beifall.)

Abg. Bebel: Ob unsere Tendenzen nach der Meinung des Chefs der Admiralität Gift sind oder nicht, das bleibt sich gleich. (Lachen rechts.) Dies Gift werden Sie von der Truppe doch nicht fernhalten können! Beim flüchtigsten Nachdenken müssen Sie sich doch sagen, daß, wenn wir bei den letzten Wahlen 600 000 Stimmen erhalten haben, hinter diesen noch einige andere Hunderttausende stehen, die noch nicht wahlberechtigt sind und im militärpflichtigen Alter stehen. Am wenigsten aber werden Sie jenes Gift von der Truppe fernhalten, wenn Sie in der Weise für die Unzufriedenheit Ihrer Arbeiter sorgen, wie das bei der Verwaltungsverwaltung geschehen ist, und wie es auch vielfach in anderen staatlichen Verwaltungszweigen vorkommt. Seit es bekannt geworden ist, daß unsere Partei ein Arbeiterschutzgesetz vorbereitet, erhalten wir seit Wochen aus Betrieben, die unter der Staatsverwaltung stehen, aus den Eisenbahnwerkstätten der Staatsbahnen zahlreiche Klagen und Beschwerden über die Behandlung, welche die Arbeiter dort erfahren.

Das Capitel und der Rest des Etats werden ohne Debatte genehmigt.

Berlin, 21. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Burchard u. A.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des vom Abg. v. Wedell-Malchow eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Reichsstempelgesetzes vom 1. Juli 1881 (Geschäftssteuer).

Auf Antrag des Abg. Dr. Buhl wird ein gestern von der nat.-lib. Partei, Abgg. Dr. Arnspurger u. Gen., eingebrachter, denselben Gegenstand betr. Gesetzentwurf ebenfalls zur Berathung gestellt.

Abg. v. Wedell-Malchow (conf.) rechtfertigt seinen Antrag durch Hinweis darauf, daß derselbe sich im Wesentlichen dem Entwurfe anschließe, den er vor zwei Jahren dem Hause vorgelegt habe, nur habe er die damals gemachten Ausstellungen dagegen berücksichtigt. Was die Controle anlange, so habe er im Großen und Ganzen die Bestimmungen des früheren Entwurfes aufrecht erhalten. Er habe nichts Besseres finden können, würde sich aber jeder Verbesserung anschließen, welche die Commission etwa beschließen sollte. Er beantrage, sowohl seinen Entwurf, wie den der Nationalliberalen, an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Er habe den Entwurf der letzteren wegen Mangel an Zeit noch nicht genügend studiren können, um ein abschließendes Urtheil darüber abgeben zu können; er freue sich, daß der Entwurf die Schlusnoten umfasse, welche vor 2 Jahren noch von den Nationalliberalen auf das Behafteste bekämpft worden sei. Seine Hauptbedenken gegen den Entwurf bestehen darin, daß er nicht prozentual sei, eine zu weite Scala habe und daß jede Controle fehle.

Es war der Baron von Dorbach, der sie hierhergeschleppt und jetzt, bevor er einen Versuch noch gemacht, sie in's Leben zurückzurufen, sich einen Plan zurechtlegte, aus diesem Fange den reichsten Vortheil zu ziehen.

Seine frühere aristokratische Stellung in Petersburg hatte ihm zu dem zweideutigen Glücke seiner Gemahlin verholfen, aber ihm auch zugleich manche Bekanntschaft eingetragen. So erkannte er auch jetzt die Ehrenname der Großfürstin in seiner schönen Neute, wie er sich der Leidenschaft des Großfürsten Alexis für Regina sehr wohl erinnerte.

Er combinirte nun mit außerordentlichem Scharfsinn weiter, und gelangte zu der Ueberzeugung, daß Regina in dem Haffe seiner tugendhaften Gemahlin ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen müsse und die Eifersucht ihn, den gutmüthigen, dupirten Ehemann, als Werkzeug der Rache benutzte.

Eifersucht gegen den Großfürsten! Dorbach schüttelte verächtlich lachend den Kopf. Nein, nein, sie haßt den Baron Wildenberg aus wüthender Eifersucht, weil dieser es gewagt, sie zu betrogen, sie wie eine Dirne zu behandeln, während seine Seele dieses schöne tugendhafte Mädchen anbetete.

„Ja, so ist's, — so ist's ich irre mich nicht“, murmelte er; „ich Thor, der ihrer schauspielerischen Krokodil-Natur einmal wieder vertraute, der Komödiantin glaubte! — Und dieser Hund von Russe wähnt mich wie einen feilen Banditen zu jeder schlechten That dingen zu können. Psui, Dorbach, so tief bist Du noch nicht gesunken.“

Er erhob sich in ungewöhnlicher Aufregung und trat einige Schritte, wie von Scham vernichtet, zurück.

„Und wenn mir das Dudenstück gelingen, dieses süße, reine Geschöpf hier entehrt und geschändet ist vor den Augen der Welt, wie es jetzt in meiner Macht steht; Wildenberg, der mich niemals beleidigt, als heute, da ich ihm als Bandit in den Weg trat, zum Räuber und Mörder gestempelt ist, — was dann? Wird sie ihr Wort halten, den Ehepakt zerreißen und als Gattin ihr glänzendes Los ganz mit dem

Wenn sein eigener Entwurf verbesserungsbedürftig sei, so hofft es der Entwurf des Dr. Arnspurger noch mehr, und er hofft, daß aus den Commissionsberathungen etwas Brauchbares hervorgehen möge. (Beifall rechts.)

Da die Antragsteller des nat.-lib. Entwurfs vorläufig auf das Eingangswort verzichteten, so erhält das Wort

Abg. Dr. Siemens (drf.). Die Stellung der freistimmigen Partei diesem Antrage gegenüber sei durch wiederholte Verhandlungen klar gestellt; eine prinzipielle Opposition gegen neue Steuern sei bei seinen Freunden nicht vorhanden, sie haben nur ein anderes Steuerprogramm, als die Conservativen. Insofern stehe er mit dem Antragsteller im Einklange, der dieselbe sage, man könne nicht neue Consumtionssteuern auferlegen, so lange solche Steuer frei sei. Er bitte den Antragsteller nur, von diesem Worte auch den Getreidezöll gegenüber die Consequenz zu ziehen. Auf den Antrag sei eingegangen, weist Redner noch, daß der Grundgedanke desselben von einer gewissen Feindseligkeit gegen die Börse ausgehe, daß die Handhabung der Steuer gerade so viel kosten würde, als sie einbringe, und daß ein großer Theil von Geschäften die Steuer überhaupt nicht würde tragen können, welche ihm auferlegt werden solle. Der Antrag sei in der vorgelegten Form auch gar nicht durchführbar, weil er eine Organisation der Behörden voraussetze, welche wir in Deutschland noch nicht haben.

Abg. Dechelhäuser empfiehlt den Antrag der Nationalliberalen, der von einer procentualen Steuer und von Controlbestimmungen absehe und mit dem Schlusnotenzwang Zeitgeschäfte besser als bisher treffe.

Staatssekretär Burchard erklärt, die Regierung werde weder formell noch materiell auf dem Boden der vorjährigen Vorlage. Es hätten sich beachtenswerthe Stimmen dagegen erhoben, eine Prüfung seitens der Regierungen sei jedoch nicht erfolgt; über deren Stellung zu dem Antrag könne er nichts sagen. Der Reichskanzler halte die Controlbestimmungen für zu scharf. Der Antrag der Nationalliberalen sei noch näher zu prüfen. Die Regierung werde sich an den Commissionsberathungen beteiligen und befriedigt sein, wenn eine Einigung zu Stande komme.

Abg. Porstch (Centrum) spricht Namens seiner Partei den Wedell'schen Entwurf.

Abg. Kayser: Meine Partei steht zur Börse keineswegs in einem freundlichen Verhältniß. Schon Laffalle hat darauf hingewiesen, daß gerade bei der Börse die wirthschaftliche Ausbeutung der Schwächeren durch die Stärken am deutlichsten in die Erscheinung tritt, und daß es sich am meisten zeigt, daß nicht die Arbeit, sondern das Capital, der mühselose Erwerb ohne jede persönliche Tüchtigkeit, allein alle Reichtümer einheimst. Wir kennen ganz gut die wirthschaftlichen Zustände an der Börse, wenn wir auch nicht Sachverständige sind. Der Capitalismus hat an der Börse seinen eigentlichen Sitz, und an der Börse giebt es gewisse Hechte, die allweg schnappen, was sie irgend in ihren Bereich ziehen können. Ich mache Sie auf das Buch des Professors Kohn in Zürich aufmerksam, welcher ausführt, daß schon der Name Börse symptomatisch Bedeutung sei; das Wort bedeutet nämlich ursprünglich ein abgezogenes Fell. (Heiterkeit!) Redner schildert in drastischer Weise das Treiben an der Börse, die Contretrieberei. Der Antrag Dechelhäuser hat ja gar keine Bedeutung; er will angeblich ein Huhn schlachten, das fette aber nicht bluten; er will eine Kleinigkeit gewähren, um zu verhindern, daß später mehr verlangt werde. Wir unglücklich können neue Steuern überhaupt nicht bewilligen, ehe wir nicht wissen, wie die Einkünfte daraus verwendet werden sollen. (Hört! hört!) Wir wollen nicht bloß fiscalische Zwecke stehe an sich dem Antrage Wedell-Malchow durchaus pathisch gegenüber, aber der heutigen Regierung können keine discretionäre Gewalt zur Verwendung neuer Steuern gewähren. Wir würden auch gern eine Capitalrenten-, Dividenden-, eine gerechte Einkommensteuer einführen; wir müssen wissen, wozu die Regierung das Geld verwenden will. Die Regierung ist uns gegenüber eine Regierung Brutalität! (Große Unruhe. Der Präsident v. Wedell-Malchow ruft den Redner zur Ordnung.) Die Regierung manches Menschen- und Familienglück leichten Herzens stört, wo es sich um Angehörige unserer Partei handelt;

meinen verknüpfen? — Nein, nein, nein!“ schrie er wild stampfte dabei mit dem Fuße den Boden, „sie wird es thun, sondern das Werkzeug ihrer Rache, sobald es den fordert und ihr gefährlich wird, durch ihren mächtigen Einfluß unschädlich machen, vielleicht in ein Zucht- oder gar Tollsperrn lassen!“

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und unterwandte zu dem dunkeln Nachthimmel empor, wo die Mondscheibe bleich und melancholisch durch die leichten Wolken schwamm.

Durch die düstere, tief aufgeregte Seele des Mannes zogen wirre, unheimliche Bilder der Vergangenheit, welche nur dann und wann ein sanfter, verschönernder Strahl durchbrach; — es mochte dieser Strahl wohl aus der Kindheit herüberglänzen und in den Augen der Mutterliebe sich zentriren.

Wie viele Anklagen schleuberte die Vergangenheit diesem schweren Moment der Selbsterkenntniß gegen ihn, viele dunkle Punkte, welche ihre Schlangenhäupter wild über ihn schüttelten und den Stachel der Reue und Verzweiflung tief in seine Brust drückten!

Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er seine Verworfenheit in ihrer ganzen Größe, und verwünschte den ersten Schritt auf der Bahn des Lasters, jenen verhängnisvollen Schritt, welcher alle übrigen unerbittlich nachzieht.

Hatte er einen Entschluß gefaßt? — Er schrie seinem Innern wie ein Trunkener, der keinen Halt mehr findet. Die Sünde hatte ihn längst jedes Stück eines moralischen Gedankens beraubt.

„Sie wird mich betrügen und dann auf ewig unglücklich zu machen suchen.“

Dieser Gedanke war der Wirbel, in welchem sein Leben wie im Wahnsinn kreiste.

(Fortsetzung folgt.)

deshalb ist meine Partei nicht in der Lage, eine neue Steuer zu votiren, wenn nicht gleichzeitig durch Gesetz festgestellt wird, daß die Erträge dieser Steuer zu Arbeiterwohlfahrtszwecken, zur Invalidenversorgung oder ähnlichen Dingen zu verwenden sind. Nur unter dieser Bedingung würden wir mit uns reden lassen. Man könnte die Erträge auch dazu verwenden, andere drückende Steuern, etwa den Kaffeezoll oder die Salzsteuer zu beseitigen; vor diesen Steuern ist ja die Börsensteuer weit vorzuziehen. Aber wir können die letztere eben doch nur bewilligen, wenn das Geschäft Zug um Zug geht und die Börsensteuer einen Ersatz bildet für solche Lasten, durch welche die ärmeren Klassen bedrückt werden.

Abg. Gamp äußert sein Bedenken über die Besteuerung des Waarenverkehrs, welche der Antrag Wedell wolle, sowie darüber, ob der Antrag Döschhäuser die Ausschreitungen der Börse genügend verhindere.

Die Diskussion wird geschlossen, und nach dem Schlußwort des Antragstellers, Abg. v. Wedell-Malchow, überweist das Haus beide Anträge einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Riel, 21. Januar. Die Geschütze für die beim Seebataillon zur Ausbildung der Mannschaften zu errichtende Exercierbatterie sind gestern hier eingetroffen. — Der Kapitän zur See Hensner, Präses der Schiffsprüfungs-Kommission, ist nach beendeten Urlaube wieder nach Riel zurückgekehrt. — Das Torpedoboot Nr. 18. wird des Eises wegen jetzt nicht nach Bredow übergeführt.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 22. Jan. Die Feuerfahrzeuge „Augen-Jade“ und „Rinsener Sand“ sind wegen Eisgangs von ihren Stationen geholt und gestern Nachmittag in den Hafen gekommen.

* Wilhelmshaven, 22. Jan. Vergangene Nacht früh halb 5 Uhr erkündete in der Stadt Feuerlärm. Es stellte sich heraus, daß ein dem Hrn. Freundenthal in der Dirschaf-Neubremen gehöriges, zwischen zwei Wohnhäusern belegenes Backhaus in Flammen stand. Unsere städtische freiwillige Feuerwehr erschien zuerst auf dem Brandplatz und trat alsbald in Thätigkeit; auch die Spritze des Seebataillons erschien kurz darauf und wirkte bei der Löschung mit. Das Wasser wurde aus Cisternen entnommen; behindert wurden die Löscharbeiten durch die scharfe Kälte, welche das Wasser schnell gefrieren ließ. Es gelang den vereinten Anstrengungen, die Nachbargebäude zu schützen. Früh 8 Uhr konnte unsere freiwillige Feuerwehr nach Beseitigung aller Gefahr wieder abrücken. Das Backhaus, versichert bei der obenb. Feuerversicherungsgesellschaft, ist total abgebrannt und sind hierbei 100 Sack Wehl mit in den Flammen aufgegangen. — Der Brandfall bewies übrigens die Nothwendigkeit, daß die Gemeinde Bant baldigst in den Besitz einer eigenen brauchbaren Spritze gelangen müßte.

* Wilhelmshaven, 22. Januar. Seit mehreren Tagen haben wir hier das prächtigste Winterwetter, das sich denken läßt und wie es an unserer Nordseeküste nur höchst selten zu verzeichnen ist. Die Tage sind wunderbar schön, hell und vor allen Dingen windstill bei mäßigem Frost bis zu 3 oder 4 Grad. Vergangene Nacht sank die Temperatur auf 10 Grad herab. Der Ems-Jade-Canal ist jetzt in allen Theilen mit Sicherheit befahrbar und wird die günstige Gelegenheit zu Eispartien in die Nähe oder Ferne von den Freunden des Eislaufs eifrig benützt. Auf der Strecke bis Mariensiel haben sich nun auch einige fliegende Restaurationen etablirt, was natürlich den Wünschen des Publikums entspricht.

* Wilhelmshaven, 22. Januar. Der Gedankenleser Bellini, welcher hier selbst heute Abend im Kaisersaal auftreten wird, hat am vergangenen Dienstag eine stark besuchte Vorstellung im Stadttheater in Bremerhaven gegeben. Die uns vorliegende „Nordsee-Reg.“ spricht sich über die Experimente des Hrn. Bellini sehr anerkennend aus und hat der Künstler in Bremerhaven ungeheuren Beifall gefunden.

† Belfort, 22. Jan. Unter den Mitgliedern des Kriegervereins „Bant“ hat sich jüngst ein Gefangenenverein gebildet, welcher im Vereinslokale „Centralhalle“ seine Uebungen hält. Der Kriegerverein wird Anfangs nächsten Monats ein Vereinsvergügen mit Theater, Concert und Ball veranstalten.

† Belfort, 22. Jan. Schon längst war das Bedürfnis zur Vergrößerung unseres Schulgebäudes vorhanden und der Schulvorstand ist unablässig bemüht, den gesteigerten Anforderungen gemäß für die bauliche Erweiterung einzutreten. In der vorgestrigen Sitzung des Schulausschusses wurde die Genehmigung zum Bau von 2 neuen Klassenzimmern mitgetheilt und wird in der nächsten Sitzung ein Plan nebst Kostenanschlag zum Anbau und gleichzeitig ein Projekt zu einem für sich abgeschlossenen Nebengebäude vorgelegt werden, um darnach eine definitive Entscheidung zu treffen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgüdens. Der hiesige Kriegerverein hielt am vergangenen Sonntag im Gasthose des Kameraden Lübben einen geselligen Abend ab, der recht zahlreich besucht war. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden willkommen geheißen, hielt derselbe einen Vortrag, in welchem er namentlich der am 18. Januar 1871 stattgefundenen Kaiserkrönung gedachte.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehordnung vom 28. September 1875 werden die Militairpflichtigen, welche

- 1) in dem Kalenderjahr 1865 geboren sind, oder
- 2) einem früheren Zeitraume angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
- 3) sich schon gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben,

und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domizil hier haben, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird

Der Vortrag schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worin die Anwesenden begeistert einstimmten und alsdann die Nationalhymne sangen. Ferner wechselten Deklamation, Gesang und Concert mit einander ab. Zum Schluß der Feier wurde das Tanzbein in Bewegung gesetzt. Der Ball hielt die Festgenossen noch auf längere Zeit zusammen. — Am 20. fand der Verkaufstermin der den Erben des verstorbenen Kaufmanns W. Müller hier selbst gehörigen Immobilien statt. Für das auf dem Deiche belegene Haus, worin seit langen Jahren ein Colonialwaaren-, Eisen- und Holzgeschäft betrieben, wurde ein Gebot von nur 4000 M. abgegeben, worauf der Zuschlag nicht erteilt werden konnte. Für die andern beiden Häuser wurde kein Gebot abgegeben.

Oldenburg, 21. Jan. Heute ist das Gesetz, betr. Erhebung einer Abgabe von Tanzgesellschaften, Musikaufführungen, Schaustellungen u., ausgegeben worden. Das Gesetz enthält folgende Bestimmungen:

Artikel 1. Die Bestimmung des § 23 der Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Febr. 1846, betr. das Wirthschafts-Gewerbe u. (Gesetzsammlung Band 11, Seite 187), wird in Betreff der von den Wirthen für die Erlaubniß zur Haltung einer Tanzgesellschaft zu zahlenden Abgabe dahin abgeändert, daß diese Abgabe vom Staatsministerium, Departement des Innern, bis zu 20 M. bestimmt werden kann.

Artikel 2. Für die Ertheilung der nach den §§ 33a, 33b und 60a der Reichs-Gewerbe-Ordnung erforderlichen Erlaubniß ist eine von der die Erlaubniß ertheilenden Behörde zu bestimmende Abgabe von 50 Pf. bis zu 30 Mark zu zahlen.

Artikel 3. Die in den Artikeln 1 und 2 gedachten Abgaben fließen in den Städten 1. Klasse in die Stadtkasse, in den übrigen Bezirken in die Amtskasse. Die Einnahmen der letzteren sollen für kleine Ausgaben, sowie für gemeinnützige Anlagen und Einrichtungen, für welche eine andere Kasse nicht vorhanden ist, in dem Amtsverbanne, in welchem sie aufkommen sind, vom Staatsministerium, Departement des Innern, oder nach näherer Anweisung desselben vom Amte verwendet werden. Dabei sind etwaige Anträge des Amtsvorstandes, dem jährlich über den Stand der Kasse Mittheilung zu machen ist, thunlichst zu berücksichtigen.

Artikel 4. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird vom Staatsministerium, Departement des Innern, bestimmt.

Butjadingen. Auch die Nationalliberalen Butjadingens haben es nicht unterlassen, ihrer Entrüstung über die Reichstagsabstimmung vom 15. Dez. v. J. Ausdruck zu geben. Eine dießbezügliche Erklärung mit 140 Unterschriften ist dem Vertreter des ersten Wahlkreises, Herrn Huchting, zugesandt worden.

Meppen. Bei einem Schießversuche des Krupp'schen Etablissements auf seinem hiesigen Schießplatze haben bei dem Anschießen von 35 8.4-Centimeter-Kanonen 350 aus denselben abgegebene Schüsse das bemerkenswerthe Resultat ergeben, daß bei 1000 Meter Entfernung die sämmtlichen 350 Geschosse in ein Rechteck von 3,10 Meter Höhe und 4,60 Meter Breite eingeschlagen waren.

Leer, 22. Jan. Der „Leer. Anz.“ schreibt: Mit der Aufführung der Operette „Der Seekadet“ wurde hier gestern die Theateraison geschlossen. Das Haus war überfüllt besetzt, die Vorstellung in jeder Hinsicht glanzvoll, und daß das Publikum sich vollständig befriedigt fühlte, davon zeugten die vielen Beifallsbezeugungen. Hr. Dir. Richards hat sich hier ein so gutes Andenken bewahrt, daß f. Z. dessen Wiederkehr wohl erhofft werden darf.

Göttingen. Die Volksschullehrer der Stadt Göttingen haben sich in diesen Tagen, verbunden mit denen der Umgegend der Stadt, mit einer Petition um Erlaß des Dotations- und Pensionsgesetzes an das Haus der Abgeordneten gewandt. Hr. Prof. Wirthoff, durch dessen Vermittlung das Schriftstück dem Bureau des Hauses übergeben ist, hat den Empfang der Petition, welche er als trefflich abgefaßt bezeichnet, bestätigt und dabei versichert, daß er für das endliche Zustandekommen dieses Gesetzes großes Interesse hege und für dasselbe nach Kräften eintreten werde. Wenn die städtischen Lehrer sich an dieser Petition beteiligten, so lag dazu wohl weniger eigenes, als vielmehr allgemeines Standesinteresse zu Grunde.

Bremen, 21. Jan. Wie aus Verschelling berichtet wird, ist ein Fischersfahrzeug von dort gestern durch einen nach Hamburg oder Bremen bestimmten Dampfer angerannt und in Grund gebohrt.

Vermischtes.

— Hamburg, 21. Jan. In den großen Speichern von G. A. Großmann u. Comp., Alter Waldrahn, entstand in letzter Nacht vermuthlich durch Selbstentzündung von Baumwolle ein großes Feuer. Dasselbe brennt im Innern noch, ist für die Nebenspeicher jedoch gefahrlos. Der Schaden durch Feuer und Wasser ist noch unberechenbar, aber weit über eine Million. Ein Feuerwehrmann verunglückte durch den Sturz eines brennenden Gebäudes, zwei sind leicht verletzt.

— Rom, 21. Jan. In der Gemeinde Frassinere sind 15 Häuser durch Schneelawinen verschüttet. Elf Personen wurden getödtet. Zwischen Majola (Provinz Cuneo) und Demonte sind drei Arbeiter verschüttet. In Frassinio (Cuneo) sind dreißig Leichen aus dem Schnee gezogen, zehn verschüttete Personen gerettet, gegen 40 noch verschüttet, zu deren Rettung wenig Hoffnung.

an diejenigen Militairpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militairpflichtiger (auf der Reise begriffener Handlungsdiener, auf See befindlicher See-

— Alles nach Kamerun. Vorgestern traf in Hamburg von Königsberg die Mittheilung ein, daß von dort aus zwei junge Burschen im Alter von 13 und 15 Jahren flüchtig geworden seien und daß man sie auf der Reise nach Hamburg vermüthe. Als nun gestern ein Polizeioffizier sich in Dienstgeschäften am Hafen befand, traten zwei jugendliche Burschen auf ihn zu und erkundigten sich, mit welchem Dampfer man von hier „nach Kamerun“ fahre. Da die Dampfschiffahrt des Herrn Boermann nicht zur Hand war und ein anderes Schiff zur Zeit nicht segefertig lag, lud der freundliche Beamte die europamüden Jünglinge ein, ihn zu folgen und bis auf Weiteres Quartier an dem Neuenwall zu nehmen.

— Ein Londoner Gaunerstreich. Dieser Tage hielt ein Cab vor dem Laden eines der ersten Uhrmacher der City; ein elegant gekleideter junger Mann sprang heraus, trat ein und ließ sich die feinsten und kostbarsten Uhren vorlegen. Der Ladeninhaber, welchem das verschmitzte Aussehen des Kunden nicht recht gefiel, befürchtete eine fingerfertige Escamotage und packte scharf auf; aber der Herr wählte schnell; eine Uhr im Werthe von 50 Pfund (tausend Reichsmark) gefiel ihm, und er kaufte sie sofort. „Ich bin Associé der Firma Soundso“, erklärte er, den Namen eines sehr angesehenen Eisenwaaren-geschäfts nennend, „und wollte gerade eine Fünfundzig-Pfund-Note zu mir stecken; sie muß jedoch auf meinem Pulte liegen geblieben sein. Bitte schicken Sie Jemanden mit mir, daß er das Geld gleich in Empfang nimmt.“ Der Uhrmacher verneigte sich und ließ die Sache noch etwas hinzögern, bis er von dem Kutscher des Cabs erfahren hatte, der Herr sei wirklich beim Geschäfte Soundso eingestiegen. Dennoch traute der Uhrmacher dem Fremden nicht recht; er beauftragte deshalb seinen zuverlässigsten Commis, die Uhr erst im Geschäfte Soundso gegen die 50 Pfund zu verabsolgen. Käufer und Commis stiegen in's Cab und fuhren nach dem Eisenwaaren-geschäft. Dort eingetreten, sagte der seine Herr zu einem der Verkäufer nachlässig: „Holen Sie doch für den Mann hier den Fünfundzig-Pfund, den ich vorhin hier liegen ließ, und verabsolgen Sie ihm denselben.“ — „Sehr wohl“, antwortete der Verkäufer und ging nach dem Hintergrunde des Ladens. Der Uhrmacher-Commis nahm jetzt keinen Anstand mehr, dem Herrn, welcher bemerkte, Eile zu haben, die Uhr auszuhändigen; der Gentleman sprang dann wieder in's Cab und fuhr davon. Der Eisenwaaren-Commis kam mit einem schweren Paket zurück und bot dasselbe dem Uhrmacher an. „Was ist das?“ rief dieser erstaunt, „das soll doch keine Fünfundzig-Pfund-Note sein?“ — „Nicht doch“, war die Antwort, „es ist eine Fünfundzig-Pfund-Hantel, die Ihr Herr vor einer halben Stunde hier gekauft hat, und die ich Ihnen gegen Baarzahlung verabsolgen soll.“

— Ein ganz verfluchtes Journal. Der Erzbischof von Genua publizirt einen Hirtenbrief, in welchem er die Redakteure, die Sezer, die Verkäufer und die Austräger des Journals „Epoca“, sowie alle Jene, die das Blatt lesen und Anrathen zu lesen geben, mit der Excommunication belegt. Wenn das dem Blatte nicht einige Tausend Abonnenten zuführt, ist ihm überhaupt nicht zu helfen.

— Der „Wassersport“, Fachzeitschrift für Rudern, Segeln und verwandte Sportzweige (Verlag von Carl Otto, Berlin SW. 12), liegt uns in seiner ersten Nummer des dritten Jahrgangs vor. Wir ersehen aus derselben, daß der Wassersport in Deutschland gewaltige Fortschritte macht. Für die Harmonie der Sportkreise spricht, daß etwa 150 der bedeutendsten aquatischen Vereine die obige Zeitschrift zu ihrem officiellen Vereins-Organ erklärt haben. — Der „Wassersport“ ist mit Illustrationen reich ausgestattet; dieselben sind vorwiegend technischer Art, doch ist im Feuilleton des Blattes — interessante Ruder-, Segel-, Seefahrten, — in der maritimen Rundschau, die jetzt als ständige Rubrik dem Programm des Blattes eingefügt ist, häufig auch dem Griffel des Künstlers Gelegenheit geboten, sich zu üben. Was die Marine betrifft, so wäre in der That einem „gefühlten Bedürfnis“ abgeholfen, wenn der „Wassersport“ speciell die deutsche Marine und ihre Bestrebungen kräftigt durch Wort und Bild in fachwissenschaftlichen Abhandlungen unterstützen wollte; an einem derartigen Organ hat es bislang gefehlt und die gewaltige Entwicklung unserer Marine, unseres Seewesens überhaupt, läßt uns jedes Bemühen, die Macht der Nation von den engen Grenzen Deutschlands hinaus auf das Meer und in ferne Länder zu verpflanzen, läßt auch die Programm-Erweiterung der genannten Zeitschrift als durchaus zeitgemäß und dankbar erscheinen. Wer also unsere Marine, überhaupt das Meer, die See, das Wasser liebt, dem können wir den „Wassersport“ nur angelegentlich empfehlen. — Unter „Eislauf“ finden wir eine Abhandlung, die mit den so gern gehüteten Geheimnissen der „idealfesten Schlittschuhkurve“ für Kunst- und Figurenlauf gründlich aufräumt, und auf Grund von physikalischen Gesetzen den einfachen Rath erteilt, aus dem Schwerpunkt des Körpers (dem Becken) einen Cirkel zu schlagen und diese Kurve für den Schlittschuh zu benutzen; sie entspricht den Größenverhältnissen des Körpers und gibt den zweckmäßigsten Halt, ohne den Fuß zu ermüden oder die zu laufenden Bogen zu beschränken. Messungen haben ergeben, daß die Schlittschuhkurven der berühmtesten Läufer, obwohl dieselben nur durch Probiren gefunden worden, diesem Gesetz entsprechen. Die Sache klingt so ungeheuer einfach, ist aber auch wieder ein Ei des Columbus.

Gedenket der Vögel!

einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hiervon entbunden oder für das laufende Jahr zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stamm-Rolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, 5. Januar 1885.

Der Magistrat.
Detken.

Kaisersaal. — Wilhelmshaven.

Heute Donnerstag, den 22. Jan. 1885:

Antispiritistische Soirée und Gedankenlesen

von **Mr. Charles Bellini.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Theater in Neuheppens. Im Saale des Herrn Günther.

Wilhelmi's
mechanisches Kunstfiguren-Theater.

Heute Freitag: Neue Vorstellung.
Zur Aufführung kommt auf vieles Verlangen noch einmal:

Pfalzgräfin Genovefa.

Ritterschauspiel in 5 Akten.

Zum Schluß: Das Paradebett Genovefas.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel. — Um zahlreichem Besuch bittet
Friedrich Wilhelmi.

Beschäfts-Verlegung.

Erlaube mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein

Restaurations-Geschäft

mit dem heutigen Tage in die Lokalitäten des Hauses

Bismarckstraße 14^a

verlegt habe.

Da ich das Lokal nach jeder Richtung auf das Elegante ausgestattet habe, darf ich wohl hoffen, mir das Wohlwollen der mich beehrenden Herrschaften zu erwerben, und lade zum Besuch deselben ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
F. Ernst.



Meine vorzüglichen

Wasser-Filter

bringe ich hiermit in empfehlender Erinnerung, mit dem Bemerkten, daß dieselben bei eventuellem Umzuge mit Leichtigkeit abgenommen und an anderer Stelle wieder angebracht werden können.

L. Möffer.

Der Ausverkauf

von **Kanarienhähnen** und **Weibchen** findet nur noch diesen Monat statt. Früher Bestellungen auf die Monate Februar und März können demnach nicht weiter berücksichtigt werden.

W. Rönisch, Neubelfort.

NB. Auch stehen daselbst noch 20—30 prattisch eingerichtete Zuchtbauer zu 2—3 Mk. als überzählig zum Verkauf.

Den weltbekanntesten ächten

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter

aus der Fabrik von

Wallrad Ottmar Bernhard

Lindau i. B. — Zürich — Bregenz a/B.
empfehlen in Flaschen à Mk. 4.—, Mk. 2.10, sowie Probeflascon à Mk. 1,05 Pfg. bestens: **Gebr. Dirks, Wilhelmshaven.**

Kronsbeeren

in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfg. **Opporto-Birnen**, überzählig, aber noch gesund, à Pfund 30 Pfg.

Liebig's Fleisch-Extrakt

zum gewöhnlichen Detailpreis mit 10 pCt. Rabatt empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Mr. 3

der „**Deutschen Reichs Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tagesblattes.

Beretreter gesucht

für den Verkauf von **Vanille** gegen gute Provision und Fixum.
F. G. Hagemann, Vanille-Import.
H a m b u r g.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folger von Jugendstunden, nervöser Schwäche, Entkräftung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde einem Missionar in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. eine **Unterverwohnung**, bestehend aus zwei Stuben, Schlafstube, Küche, Kammer und Stall.

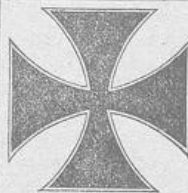
C. W. Transchel,
Bismarckstraße 21.

Vorschuß- und Credit-Verein e. B.

In gestriger Generalversammlung wurde die Auflösung des Vereins beschlossen; zu Liquidatoren wurden ernannt die Herren Kaufleute **Carl Schneider** und **Joh. Peyer.**

Der Vorstand.

M. F. Tapken, C. Schneider.



Krieger- u. Kampfgenossen-Verein Neuende.

Der diesjährige

Vereins-Ball

findet am **23. d. M.** im Saale des Kameraden Tiesler statt. Die Kameraden versammeln sich 7 1/2 Uhr Abends im Vereinslokal. Abmarsch 8 Uhr zum Festlokal.

Entree für Mitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder, welche durch Mitglieder eingeführt werden müssen, 1,50 Mk.

Um rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Verlag von **Gresner & Schramm** in Leipzig:

Russisch-Asien.

Geschildert von **Hermann Kostofsky.**

Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplet in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 Mk. = 60 Kr. ö. W. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Bunf** aus Hattersum läßt am

Freitag, den 23. dieses Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
anfangend,

in **Becker's** Behausung zu Ebfriege

circa **30 Stück große und kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 9. Januar 1885.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Vom Freitag bis Sonntag:

junges, fettes Rindfleisch,

das Pfd. zu 50 Pfa.,

empfiehlt **J. W. von Offen.**

Makulatur-Papier

ist billig zu haben in der

Buchdruckerei des „**Tagebl.**“

Th. Süß,
Kronprinzenstraße 1.

Wer sich für **Rudern, Segeln, Canoe, Schwimmen, Marine, Seewesen, Gelauf** interessiert, bestelle eine Probe nummer des

„Wassersport“

gratis und franco vom

Verlag des „**Wassersport**“
(Carl Otto), Berlin SW. 12.

Der **Ausverkauf** meiner diesjährigen Kanarienhähne und Weibchen wird zu ermäßigten Preisen fortgesetzt.

B. W. Rönisch,
Neubelfort.

Nur 5 Mark!

300 Dgd **Zeppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 m lang, 1 1/2 m breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Umsonst

Anw. z. Rettg. v. Trunkucht o. W. ff. **W. Falkenberg** in Reinickendorf bei Berlin.

Eisbahn!

Verabreichte auf der Eisbahn des Em- & Jade-Kanals warme Getränke und Liqueure etc., zu freundlichen Besuch meines Standes hiermit einladend. Derselbe befindet sich hinter der **Marine-Garnisonwaschanstalt.**

H. Ringius.

Tiarks' Conditorei,

Kronstraße 75 b,

empfiehlt:

Thorner Honigkuchen,
Braunsch. do.,
Cakes und Biscuits,
Cakes zur Kindernahrung,
Potsdamer Zwieback,
Kaffeebrot.

Ulmer Münster-Lotterie,

Ziehung 23., 24., 25. Februar 1885

1 Hauptg. 75.000 Mk. 1 à 30 000,
1 à 10.000, 2 à 5.000, 10 à 2.000, 20 à 1.000, 100 à 500, 100 à 250, 200 à 100, 1.000 à 50, 2.000 à 20 Mk.
Loose sind zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken,** Altestraße Nr. 16.

Von heute ab wohne ich

Kronstraße Nr. 77, 1 Tr.

Frau de Boer,
Gebamme.

Günstige Lotterien.

Ulm Dombau-L. à 3/4 M., 10 L. 32 1/2 M. Cöln St. Ursula-Loose à 1 M., 11 L. 10 M. Düsseldorf Loose à 1 M., 11 L. 10 M. Alle 3 L. kosten m. Liste fr. 6,20 M. Für 10 1/2 M. vers. 1 Ulmer, 3 Ursula- und 4 Düsseldorf Loose. Für 20 M. 2 Ulmer, 7 Ursula- und 7 Düsseldorf. fr.
A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Grabkränze,

Tranerschleifen, Papier zum Ausschmücken der Särge empfiehlt

M. C. Siefken, Altestr. 16.

Habe mehrere hundert **Langstroh-Schöfe** zu verkaufen bei

H. Egts
in Fedderwarden.

Gesucht

10 Mädchen für Küche und Haus, 2 ordentliche Kindermädchen, 1 Bäckerlehrling, 1 Lehrling für Colonial-, 1 dito für ein Commissionsgesch., 1 Schmiedegeselle.

J. B. Henschen,
Nachw.-Bureau.

Reichsfechtschul. - Verein Wilhelmshaven.

Verammlung

der Mitglieder (auch Damen) Freitag, den 23. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale Hotel „Burg Hohenzollern“

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung für 1884.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.
- 3) Beschlusfassung über ein Manifest.
- 4) Verschiedenes.

Mitgliedsarten für 1885, Kalender, Abzeichen u. s. w. sind Eröffnung und nach Schluß Versammlung beim Vorstande haben.

Um zahlreiches Erscheinen Mitglieder wird gebeten.

R. Berg,
Verbands- und Generalsekretär

Krieger- u. Kampfgenossen-Verein Neuende



Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Onnen** findet am Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus (Oldenburgerstraße, Belfort.)

Die Mitglieder versammeln sich Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal. (§ 13 der Statuten in Erinnerung gebracht.)

Der Vorstand

Die öffentlichen Gottesdienste

in **Belfort, Brunnenstraße** werden noch jeden Abend um 8 Uhr gehalten bis Sonntag, den 26. d. Mts., welchem Tage dieselben Morgen- und Abends 5 Uhr stattfinden, freundlichst eingeladen wird.

Junker,
Prediger aus Bremen

Visitenkarte

in **Budi- u. Steindruck** werden auf das Geschmackvolle und Billigste schnellstens gefertigt von der Buchdruckerei des Tagesblattes

TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 18

Gesucht

ein **Knecht** von 15—16 Jahren. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein schwarzer Jagdhund

verlaufen. Abzuholen gegen Bestatung der Unkosten in Belfort's Hotel.

Geburts-Anzeige

Die Geburt eines munteren Zwillingspaars zeigen ergebenst **Tonnbach (293), 22. Jan. 1885** Heizer Aug. Siegesmund und Frau

Dietje Schmidt
Joh. Gottlieb Schmidt
Verlobte.

Heppens, im Januar 1885

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und meiner Kinder sorgender Vater,

der **Zimmermann**
Joh. Wilh. Onnen

im Alter von 48 Jahren 3 Monate 11 Tagen, welches tiefbetäubt die Verwandten und Freunden mit langem Bette um stille Theilnahme zur Beerdigung bringen

Belfort, den 21. Januar 1885

Die trauernde Wittwe
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag den 26. Januar, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Oldenburgerstraße aus statt.